

Forgivable Sinner II

to turn the wheel of fortune

Von Di-chan

Kapitel 27: Part 27

Part 27:

"Wir sind da!"

Es hatte nicht lange gedauert, bis am Rande der Landschaft die ersten Häuser zu sehen waren, Anzeichen einer kleinen Siedlung. Der Fremde wendete sich dem Grafen zu, der mit forschenden Blicken dem Gebäude, vor dem sie nun standen, entlang glitt. Es ragte in den schwarzen Nachthimmel und schien im Vergleich zu den anderen Häusern recht groß zu sein. Ihre eigenen Schatten krochen im Laternenschein an der spröden Fassade entlang, verfangen sich in kleinen dunklen Ritzen, die in den Wänden deutlich zu erkennen waren. Wenige unregelmäßige Fensterchen blickten ihnen entgegen und in einigen von ihnen brannte noch Licht. Hin und wieder flackerte müde der Kerzenschein, die Helligkeit flog über das ungleichmäßig gearbeitete Relief der schmutzigen Scheiben.

"Wo finde ich einen Arzt?" Eduards tiefer Bass bebte. Er sah den Fremden misstrauisch an, bis von diesem ein unterdrücktes Seufzen ertönte.

"Alles der Reihe nach, mein Freund! Ich muss erst nach ihm schicken lassen. Schließlich konnte ich ja nicht ahnen, dass ich euch unterwegs aufsammeln würde..."

Strahlend lächelte er dem Grafen ins Gesicht.

"Ich wohne hier zusammen mit meinen Geschwistern. Komm' mit ins Haus, dort kannst du den Jungen erst einmal ins Bett legen..."

Von Kalau hörte dem jungen Mann nur abwesend zu, blickte sich währenddessen um, konnte jedoch nichts ungewöhnliches entdecken. Neben dem Gebäude bäumte sich ein kleiner gleichmäßiger Schneeberg auf, der vermutlich das Gestrüpp einer Hecke verbarg und ihre braunen Zweige mit schillerndem Weiß bedeckte.

"Hörst du mir überhaupt zu?!" Beinahe erschrocken wandte sich der Graf dem jungen Mann zu, sah ihn mit großen Augen an und nickte kurz, wodurch er sich nur einen kritischen Blick des Fremden einfing, der ihm wohl keinen Glauben schenkte. Noch immer strahlte seine Miene Sanftheit aus und als er den Kopf schräg legte, sah er beinahe aus wie ein Kind, ein Knabe, der die Jahre des Mannes noch vor sich hatte.

"Also gehen wir. Das hier ist übrigens der Hintereingang. Wir müssen ein wenig leise sein, damit wir die Gäste nicht stören..." flüsterte er zart, holte dabei einen langstieligen bronzenen Schlüssel aus seiner Hosentasche, der unheimlich im Schloss quietschte, als er ihn herumdrehte. Unter einem ächzenden Knarren schwang die Tür nach innen auf und von Kalau kam ein süßlicher Geruch entgegen, gemischt mit dem

beißenden Gestank von Puder und Schweiß. Der kleine Vorraum, in welchem sie standen, war stockfinster, so dass es eine ganze Weile dauerte, bis Eduard die groben Umrisse der Möbel, wenn es denn welche waren, erkennen konnte.

Kim, den von Kalau nun wieder auf den Armen trug, bekam von alledem nichts mit, bewegte sich nur ab und zu unruhig und klammerte sich bisweilen fest an Eduards Hemd, dem deshalb am Kragen bereits der oberste Knopf fehlte.

Man hörte, wie eine weitere Tür geöffnet wurde, durch die ein dumpfer Lichtschein fiel und die dunklen Bretter des knarrigen Holzbodens mit Bleiche überschüttete.

Bevor sie jedoch in den anliegenden Raum schritten, blieb der Fremde in der Diele stehen, als hätte er etwas vergessen, tippte sich mit Zeige- und Mittelfinger ein paar Mal an das schmale Kinn, in dessen Mitte sich ein leichtes Grübchen abzeichnete und drehte sich dann auf dem Absatz zu von Kalau um.

"Uhhhm..." begann er zögerlich, grinste aber dabei. "Mein Name ist übrigens Jérôme. Ich glaube, ich habe ihn dir gegenüber noch nicht erwähnt..."

Eduard schüttelte leise den Kopf, öffnete leicht seine Lippen, doch noch bevor er sich mit falschem Namen vorstellen konnte, fiel ihm sein Gegenüber ins Wort.

"Eduard.... Ich weiß!" Er bemerkte voller Zufriedenheit die Verwunderung in den Gesichtszügen des Grafen, vermeinte Zorn in den unergründlichen dunklen Augen aufkeimen zu sehen.

"Hast du es denn gar nicht gemerkt? Die ganze Zeit über...?"

"..."

Von Kalau wich vorsichtig einen Schritt zurück, sah sich nach einer Fluchtmöglichkeit um. Waren sie in eine hinterhältige Falle geraten?

Er konnte das freundliche Schmunzeln Jérômes nicht einordnen, war sehr verunsichert.

"Eduard ist doch dein Name, oder?" Schnell hob er seinen Zeigefinger, deutete damit auf Kim.

"Der Junge hat deinen Namen immer und immer wieder genuschelt. Du hast es also nicht gehört!?"

Und er begann, leise zu kichern, wobei ihm kleine Tränen in die Augen stiegen, die er sich dann mit einer raschen Bewegung wieder wuschelte.

"Hihihihi, verzeih'... aber das ist einfach lustig!" Dann wurde er wieder ernst. "Ihr zwei seid wohl sehr eng befreundet, was? Oder vielleicht sogar Brüder? Sehr ähnlich seht ihr euch zwar nicht, aber Raoul und ich unterscheiden uns auch wie Tag und Nacht!"

"..."

Jérôme sah ein, dass er keine Antwort erhalten würde. Er zuckte gleichgültig mit den Schultern.

"Ist nicht so wichtig..."

Ohne noch ein Wort zu sagen, lief er durch die Tür, der Graf folgte ihm langsam. Erneut keimte Übelkeit in seinem Magen auf, als der süßliche Geruch immer intensiver wurde. Sie traten in eine Halle ein, in deren Mitte sich eine Wendeltreppe nach oben zog, deren altes verfallendes Geländer mit buntem Taft behangen war. Auf großen silbrig-matten Ständern brannten dutzende Kerzen, ergossen ihr heißes Wachs auf den darunter liegenden Boden, der an einigen Stellen bereits aufgequollen war.

Jérôme schritt voran, die Wendeltreppe hinauf. Auf halber Höhe kam ihnen eine junge Frau entgegen. Ihr Korsett schien ihren üppigen Busen regelrecht abdrücken zu wollen, so dass er versuchte, sich nach oben Platz zu machen und beinahe nackt freilag. Um ihre Taille trug sie einen billigen Unterrock, dessen durchsichtiger Stoff die Rundungen ihrer breiten Hüften und die kleinen roten Strapsbänder an ihren

weißen Oberschenkeln preisgaben. Jérôme nickte ihr unauffällig zu, sie blinzelte zurück und drückte ihm mit ihren vollen schimmernden Lippen einen feuchten Kuss auf die Wange.

An Eduard lief sie einfach vorbei, summt leise ein Lied vor sich hin und obwohl ihr der Graf keine Aufmerksamkeit entgegen brachte, kam es ihm dennoch so vor, als würde ihn das Mädchen aus den schmalen Augenwinkeln heraus betrachten. Die letzten Stufen der Treppe stieg von Kalau nur mühsam nach oben. Er keuchte etwas und die Enge in seiner Brust trieb ihn beinahe in den Wahnsinn. Das obere Stockwerk, in das sie nun gelangten, war ebenso düster wie das vorherige. Eine stickige Wärme lag in der staubigen Luft und über den Kerzen standen gläserne Kugeln, die das gesamte Umfeld in rotes Unbehagen tauchten.

Eduards Blicke wanderten umher. Hinter bauschig dicken Vorhängen erkannte er bisweilen junge Frauen, die ebenso leicht bekleidet waren, wie das Mädchen, das ihnen auf der Treppe entgegen gekommen war. Mit herausfordernden Blicken nickten sie ihnen zu, verschwanden dann wenig später allerdings wieder in der verbergenden Dunkelheit, aus der das raue Gelächter derjenigen Männer drang, die den Frauen unanständige Liebeleien zuflüsterten. - In der Hoffnung, ihre Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken und sie zum Lachen bringen zu können, was sich dann vielmehr nach einem kindischen Kichern anhörte.

Aus einer der kleinen Nischen des weiten Raumes drang das gierige Grunzen eines ältlichen Herren und von Kalau wendete angeekelt die Augen ab, als er die weiße frische Silhouette eines Mädchens erkannte, das sich ihm freiwillig hingab und lustvoll dabei stöhnte. Der Graf schluckte, blieb abrupt stehen.

"Du bringst mich in ein Freudenhaus, Jérôme?! Was soll das?! Was haben wir hier zu suchen...?"

Die Worte klangen wie ein Fauchen, als sie aus seinem Mund strömten. Er hatte sie wohl recht laut ausgesprochen, denn plötzlich wurde es unheimlich still um sie herum, waren alle Augen auf ihn gerichtet. Jérôme jedoch schüttelte kaum deutlich erkennbar den Kopf, wirbelte zu ihm herum und packte ihn unsanft am Arm, um Eduard weiter voran zu schieben. Unter Zähneknirschen gab er ein leises, gedrungenes "Hab' ich dir nicht gesagt, du sollst dich leise verhalten?" von sich.

"Ich bekomme nur wieder Ärger mit meinem Bruder!"

Durch eine kleine matte Kupfertür, auf deren Vorderseite ein feines, kaum erkennbares Emblem eingearbeitet war, entzogen sie sich dem Starren der Anwesenden und standen dann erneut vor einer kleinen Treppe, die so schmal war, dass von Kalau Probleme hatte, Kim nach oben zu tragen, ohne dabei anzustoßen.

Oben angekommen huschten sie durch einen weißen Vorhang aus Damast, an dessen Borte golden gestickte Lilien glänzten. Fest verschnürte Jérôme den schweren Stoff, stieß ein leises Seufzen aus und verdrehte genervt die braunen Augen, bevor er zum Grafen schritt.

"Du hättest uns beinahe in Teufels Küche gebracht. Hättest du dich nicht später beschweren können?! ... Hier...!" Er lief zu dem kleinen Bett, das in der Mitte des Zimmerchens stand, doch sauber bezogen zu sein schien. Rasch schlug er die Bettdecke zurück.

"Leg' den Jungen hier..."

"Wir werden nicht bleiben!"

Ein schüchterner Blick überzog die Miene des jungen Mannes. "Weil dies ein... Freudenhaus ist? Ich versichere dir, dass hier keiner der Gäste Zutritt hat! Du kannst unbesorgt sein! Kein Weib wird sich an ihm vergreifen... Am besten, wir ziehen ihm die

nassen Kleider aus. Sonst wird ihm niemals warm werden..."

Nur widerwillig legte von Kalau den Jungen in das harte Bett, streckte Jérôme dann jedoch abwehrend den Arm entgegen.

"Ich werde ihn entkleiden. Hol' du einen Arzt!"

"Den braucht er nicht. Was dem Kleinen fehlt sind lediglich einige Stunden Schlaf und Ruhe!"

Langsam beugte er sich über das Bett, legte seinen Handrücken auf die warme Stirn und schloss kurz die Augen. Eduard erschrak, als Jérôme unerwartet nach seiner Hand griff. Er zog sie ruckartig zurück, woraufhin der junge Mann verstohlen lächelte.

"Wenn es dich jedoch beruhigt, hole ich meine Schwester. Sie ist Krankenpflegerin und wird sich um ihn kümmern..." Er entfernte sich ein kleines Stück in Richtung des Damastvorhangs, blinzelte kurz und starrte dem Grafen direkt in die Augen.

"Du solltest dich auch etwas schlafen legen..."

Doch von Kalau verneinte dankend mit einem kurzen Kopfschütteln.

"Du machst dir zu viele Sorgen um deinen Freund. Bei Yvette ist er in guten Händen. Wenn du nicht schlafen möchtest, nimm' wenigstens ein Bad und leiste mir Gesellschaft bei einem Schlückchen Schnaps! ... Ich lass' dir Wasser ein während du den Kleinen ausziehst. Warte hier, bis ich dich hole!"

Ohne dem Grafen auch nur die Möglichkeit zu geben, hierauf etwas zu erwidern, war er hinter dem Vorhang verschwunden, zog ihn auf der Rückseite wieder fest zu und hopste die Holzterre hinab. Zumindest ließen die Geräusche seiner Schritte vermuten, dass er die Stufen nicht wie jeder andere hinunter lief.

Eduard blieb noch einen Moment reglos vor dem kleinen Bett stehen, setzte sich dann vorsichtig an den Rand um Kim das Hemd und die Hose ausziehen zu können, die feucht an seinem Körper klebten. Als der Junge vollkommen nackt vor ihm lag, huschte ein leichtes Schmunzeln über sein fahles Gesicht, verfiel sich in einem liebevollen Lächeln. Mit einer geschmeidigen Bewegung schob er die Zudecke bis über Kims Brust, beugte sich dann nahe zum Gesicht des Jungen hinab, wollte ihm einen sinnlichen Kuss auf die zarten Lippen drücken. Doch in diesem Augenblick raschelte erneut der Vorhang. Von Kalau wich rasch aus, berührte, nur flüchtig küssend, Kims Stirn und richtete sich anschließend wieder auf. Jérôme war nicht alleine zurückgekehrt. Ein zartes Geschöpf folgte ihm, hielt sich vermutlich absichtlich im Verborgenen hinter seinem Rücken und blinzelte nur ab und zu an seiner Schulter vorbei zum Grafen, der ihr aufmerksam zunicke.

"Nun hab' dich nicht so, Yvette!" Jérôme lachte munter, seine Stimme vibrierte. Er machte einen unerwarteten Schritt zur Seite und noch bevor das Mädchen ihm hinterher tippeln konnte, um sich erneut in seinem Schatten zu verkriechen, ergriff er sie am Arm und zog sie nach vorne.

"Ich darf dir mein Schwesterchen vorstellen. Was fremde Männer anbelangt, ist sie sehr schüchtern, aber wir können es ihr nicht verdenken, wo sie hier so oft von Fremden angesprochen wird..."

Eduard hörte mit Interesse Jérômes Worten zu, blickte dabei abwechselnd auf ihn, dann wieder auf die junge Frau, die nun die Hände vor sich verschränkt hatte und mit einem roten Schimmer auf den Wangen, zu Boden blickte.

"Mein Name ist Yvette. Ich hörte..." fing sie dennoch zögerlich an zu sprechen. "... Euer Freund sei krank. Dürfte ich mich um ihn kümmern?"

Noch bevor sie den Satz mit ihrem leichten Sopran beendet hatte, huschte sie auch schon zu dem kleinen Bett, kramte aus dem nebenstehenden Nachttischchen eine

große Schüssel und ein Stückchen Stoff heraus. Jérôme warf ihr einen flüchtigen, doch freundlichen Blick zu.

"Kommst du klar?" wollte er von ihr wissen, doch das Mädchen war in ihrer Beschäftigung bereits so vertieft, dass sie gar nicht zuhörte und keine Antwort gab. Jérôme gab ein zufriedenes Brummen von sich, legte dann seine Hand an von Kalas Rücken, zwang ihn vorsichtig, das Zimmer zu verlassen.

"Ich habe dir ein duftendes Bad bereitet, Eduard!"

Der junge Mann säuselte die Worte erwartungsvoll vor sich hin, als sie ein quadratisches Zimmerchen betraten, das zur Abwechslung einmal mit hellem Holz ausgekleidet war und dem nicht der penetrante Geruch des Beischlafes anhaftete. Jérôme schloss die Tür hinter sich und begann mit unglaublicher Selbstverständlichkeit das Hemd des Grafen aufzuknöpfen. Doch Eduard wirbelte herum, wendete ihm plötzlich abwehrend den breiten Rücken zu.

"Entschuldige... Ich dachte ja nur... weil du so zitterst.

Bekommst du schlecht Luft? Deine Atemzüge scheinen mir zu unregelmäßig. Oder kommt das vom Fieber?"

"..."

"Jaja... rede nur wie ein Wasserfall mit mir! Nun genier' dich nicht... Entkleide dich!"

"Willst du mir etwa dabei zusehen?!" Ein entgeisterter Blick.

"Glaube mir... An dir ist nun wirklich nichts, was ich nicht schon einmal gesehen hätte!" Er lachte leise. "Oder ist dir dein Geschlecht so heilig, dass niemals jemand seine Augen darauf richten darf?"

"..."

"Du bist ein komischer Genosse, Eduard. Aber irgendwie mag ich dich." Er zuckte unschuldig mit den Schultern, lächelte erneut fröhlich.

"Dann lass' ich dich jetzt alleine, da der Herr ja anscheinend der Meinung ist, er komme auch ohne meine Hilfe zurecht. Du hast wahrscheinlich nicht darauf geachtet, aber... dein eigenes Fieber sollte dir mehr Sorgen machen als das deines kleinen Freundes... Weshalb wanderst du auch nur im Hemd draußen in dieser Eiskälte umher?! Du hättest dir den Tod holen können! Ihr hättet euch *beide* den Tod holen können..."

Augenblicklich schlich er sich aus der Tür, das Summen seiner Stimme wurde immer leise, klang irgendwann weit entfernt.

Eduard war allein.

Müde und sichtlich erschöpft fasste er sich an die Stirn, strich dort die braunen Strähnen hinfert, die ihn nervös machten und ihm ständig ins Gesicht fielen.

"In ein Freudenhaus hat es uns also verschlagen..." hauchte er durch seine Lippen, begann dabei, das Hemd abzulegen, anschließend die Hose, bei der er zwar Mühe hatte, da sie vor Nässe seiner Haut anhaftete, wobei aber dennoch jede seiner Bewegungen Eleganz ausstrahlte. Er glaubte sich unbeobachtet, wusste jedoch nicht, dass die Zimmertür nur angelehnt war und sich langsam ein schmaler Spalt auftat, hinter dem ein neugieriges Auge hindurchblinzelte. Es verfolgte jede seiner Bewegungen, sog sie in sich auf, auch wenn von Kalas nur mit dem Rücken zur Tür stand.

/Der Gedanke daran, du könntest etwas zu verbergen haben, Eduard, ließ mir keine Ruhe. Doch ich kann nichts als Makellosigkeit entdecken. Deine männlichen Hüften sind... wunderschön. Jeder Muskel deines Körpers ausgeprägt und köstlich...

...

Ich muss verrückt sein, so etwas zu denken.../

Ein kräftiger Ruck an dem Kragen seiner Weste riss Jérôme plötzlich nach hinten, brachte ihn aus dem Gleichgewicht, doch er fiel nicht zu Boden, denn noch immer zog ihn eine Kraft nach oben. Zuerst hielt er sich schützend die Hände über den Kopf, dachte, der Graf hätte seine forschenden Blicke bemerkt... Doch das konnte unmöglich sein, da er ihn die ganze Zeit nicht aus den Augen gelassen hatte und die Tür noch immer angelehnt war. Schließlich sah er nach oben, stellte sich wieder fest auf die eigenen Füße und strich sich die zerzausten Haare glatt.

"Naaarghh... Raoul!" flüsterte er erbost, als er seinen älteren Bruder neben sich erblickte. Dieser jedoch schwieg ihn an, forderte ihn wortlos dazu auf, mit ihm zu kommen.

"Wie ich sehe, haben wir zwei neue Gäste, Jérôme..."

"Es sind... *meine* Gäste, keine Freier!"

"Wieso hast du sie her gebracht?" Kalte Worte, sie wirkten beinahe drohend.

"Ich bin ihnen im Wald begegnet. Sie sind zu zweit gewesen, aber der eine..."

"Ich weiß bescheid, dass der Kleinere bewusstlos ist..."

"Natürlich...!" spie er sarkastisch aus, doch Raoul reagierte darauf in keiner Weise.

"Sie brauchten Hilfe... und Eduard sah so..."

"...schön aus?"

"...verzweifelt aus! Er hat noch immer hohes Fieber und merkt es nicht einmal. Er nimmt gerade ein Bad."

"Seit wann labst du deine Augen an nackten Männern?! Sind dir unsere Dirnen nicht mehr genug?!"

Jérôme zitterte leicht vor Zorn, bemühte sich aber, seine Gefühle unter Kontrolle zu behalten.

"Du hättest seinen Körper..."

"O, ich habe ihn gesehen! Delikat, ich gebe dir recht. Aber mein..." Mit abfälliger Geste deutete er zwischen Jéromes Beine.

"... versteift sich nicht, wenn ich ihn ansehe!"

Voller Scham riss der Junge die Augen auf. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals als er versuchte, die kleine Erhöhung in seinem Schritt vor den Augen seines Bruders zu verdecken.

"Wie wollen sie für ihren Aufenthalt hier zahlen?"

"Ich... weiß es noch nicht. Ich dachte..." stammelte der Jüngere unsicher.

"Sei kein Narr! Wir sind nicht wohlhabend genug, um andere durchzufüttern oder zu beherbergen! Wenn sie hier bleiben wollen, müssen sie eine Gegenleistung erbringen!"

"Sie bleiben ja nicht lange! Du willst doch nicht etwa...?"

"Wir werden sehen!"

Mit breitem Grinsen nickte Raoul seinem Bruder noch einmal zu, bevor er ihn mit einer deutlichen Handbewegung aus dem Zimmer schickte und sich zu seinem Bett begab, dessen Überhänge er schwungvoll zurückschob. Eine Dirne saß zwischen den Federkissen, streckte sehnsüchtig die Arme nach ihm aus, schüttelte dabei aufreizend ihren Busen, der heftig auf und ab wippte.

"Bist du mit deinem kleinen Bruder endlich fertig?" wollte sie mit rauer Stimme wissen, doch eine Antwort darauf erhielt sie nie.

Raoul schwang sich über sie, führte eine Hand unter ihren Rock, knetet mit der anderen ihre weichen Schultern.

"Ich will, dass Babette zu uns kommt. Heute Nacht bist du allein mir nicht genug... Ich habe Lust auf *zwei* Frauen!"

Das Mädchen schmolte ihm enttäuscht entgegen, machte sich dann jedoch auf den Weg, um nach der anderen Frau zu suchen. Ihre kleinen nackten Füße schlugen plump auf dem Holzboden auf, verstummten bald, als sie durch die Tür schritt.

/Dieser fremde Mann gefällt dir also, Jérôme... Wirst du heute Nacht an ihn denken, dich in seine Arme träumen? Wenn ich nach dir sehe, liegst du dann keuchend im Bett und ergießt deinen hitzigen Samen auf dein eigenes Laken?! Wie töricht von dir, Brüderchen!/"